

KOMMENTAR



Ein Fall für den neuen Jugendbeirat

CHARLOTTE BORST

Die Unterföhringer Boulderhöhle ist geschlossen. Der Notausgang wird nicht gebaut. Die Eigeninitiative der Kinder ist zunichte gemacht. Das Engagement der Ehrenamtlichen missachtet. So viel Ignoranz frustriert.

57 000 Euro für eine Fluchttreppe sind tatsächlich viel Geld. Doch für die Kosten hätte sich eine Lösung finden lassen: Der Verein „Mehr Spielraum für Kinder“ verfügt über viele Spenden. Die Kinder hätten sicher mit Eigenarbeit mithelfen. Und die Gemeinde hat die nötigen Mittel – kurz zuvor hatte der Gemeinderat 10 000 Euro für ein Fest des TSV spendiert.

Der Vorschlag von SPD-Fraktionssprecher Philipp Schwarz ist ein fauler Kompromiss. Es geht nicht um eine Kletterwand, die Fachleute eines Tages vielleicht im Jugendzentrum montieren. Unter dem Heuboden haben die Jugendlichen mit handwerklichem Geschick ein eigenes Projekt realisiert, auf das sie zurecht stolz waren. Man sollte doch meinen, dass Eigeninitiative das Ziel von Jugendarbeit ist. Schlimm, wenn solch eine Leistung nicht wertgeschätzt wird. Und schlimm, dass es weiterhin keinen Notausgang im Heustadl gibt. Bleibt zu hoffen, dass diese Fehlentscheidung den neuen Jugendbeirat auf den Plan ruft.

Aufgeschnappt

Das ist das Fressen für die Viecher. Unterföhrings CSU-Gemeinderat Lorenz Ilmberger kritisiert Kinder, die im Heu spielen.

Ismaning

Tod trotz perfekter Rettungskette

Die Rettungskette hätte nicht besser funktionieren können, als am Dienstag gegen 10.50 Uhr eine 94-jährige plötzlich auf der Münchener Straße in Ismaning leblos zusammensackte. Die Frau war mit ihrer Tochter auf dem Weg zum Arzt. Gleichzeitig kam Andreas Allgäuer, Kontaktbeamter der Ismaninger Polizei, vorbei und leistete sofort Erste Hilfe. Unterstützt von einer Passantin, laut Polizei wohl einer Ärztin. Zufällig kam auch ein Rettungswagen vorbei – die Besatzung übernahm die weitere Versorgung. Mittlerweile hatte die Feuerwehr einen Sichtschutz aufgebaut. Mit einem Defibrillator gelang es, die 94-jährige wiederzubeleben. Trotz der schnellen und professionellen Hilfe starb die Frau jedoch am Nachmittag im Krankenhaus, meldet die Polizei. gü

Die Mühe der Kinder war umsonst: In mühevoller Handwerksarbeit hatte sich Unterföhrings Jugend auf ihrer Farm an der Jahnstraße eine Boulderhöhle gebaut. Nun kam das Aus für den Kletter-Treff: Der Gemeinderat verweigerte seine Unterstützung beim Brandschutz.

VON CHARLOTTE BORST

Unterföhring – Auf der Farm an der Jahnstraße leben Ziegen, Hasen, Hühner und inzwischen auch Pferde. Kinder und Jugendliche arbeiten bei deren Pflege, beim Bau von Zäunen und Ställen mit und haben auf dem Heuboden des Stadls einen ganz besonderen Ort erschaffen, als sich zeigte, dass Lagerraum frei blieb.

Rund 50 Helfer, Groß und Klein aus Unterföhringer Familien, haben die Wände mit Holzplatten verkleidet und Kletterrouten mit verschiedenen Schwierigkeitsgraden angeschraubt. Jugendliche bouldern unter Aufsicht oder trainieren die jüngeren Kinder. Die Familien haben über 1000 Arbeitsstunden ehrenamtlich investiert, unterstützt von Mitarbeitern des Kreisjugendrings und Ehrenamtlichen des Vereins „Mehr Spielraum für Kinder“, der das Projekt fast ausschließ-



Selbst gebaut und TÜV-geprüft: Eine Jugendliche an der Kletterwand in der Unterföhringer Boulderhöhle. Dort sportelt aber schon seit Februar niemand mehr. Der Gemeinderat stellte sich beim Brandschutz quer. FOTO: URSULA BAUMGART/ARCHIV

lich durch Spenden finanzierte. Die Gemeinde steuerte lediglich die Bodenmatten bei.

Klettern ist seit Februar verboten

Die Boulderwand ist sogar TÜV-geprüft. Nur der Brandschutz ist für den Heustadl nicht gewährleistet. Feuerwehrkommandant Michael Spitzweg monierte im No-

vember 2017, dass ein zweiter Fluchtweg fehlt. Seit Februar 2018 ist der Boulderraum daher gesperrt und das Klettern untersagt.

Um die rechtlichen Grundlagen zu schaffen, hat Bürgermeister Andreas Kemmelmeyer (PWU) mehrere Ortstermine angesetzt. Mit dem Ergebnis, dass nach dem Anbau einer Fluchttreppe und einer Nutzungsänderung durch den Gemeinderat die

Boulderhöhle wieder frei gegeben werden könnte. Denn für das Grundstück der Gemeinde ist bisher eine landwirtschaftliche Nutzung gestattet, der Boulderraum müsste genehmigt werden.

Daher wurde der Gemeinderat auf die Farm eingeladen. Die Mitglieder, die an der Führung teilgenommen hatten, traten in der Sitzung für das Projekt ein und votierten für die Nutzungsände-

rung und die Fluchttreppe, für die Kosten von 57 000 Euro veranschlagt sind. Sie wurden jedoch überstimmt.

„Der Boulderraum liegt weit entfernt von dem Konzept, das wir beschlossen haben“, sagte Lorenz Ilmberger (CSU) und kritisierte, dass die Kinder mit Heu spielen würden: „Das ist das Fressen für die Viecher.“ Kemmelmeyer widersprach: „Die Kinder schlichten die Heuballen in

der Holzscheune. Sie arbeiten.“ Und er stellte klar: Die Vertreter der Kinder- und Jugendfarm hätten regelmäßig in Beiratssitzungen vom Bau der Boulderwand berichtet. „Das ist nicht im stillen Kämmerlein entstanden“.

Weitere PWU- und SPD-Räte traten für das Projekt ein. Jutta Schödl (SPD) lobte die Eigeninitiative: „Es ist genau das entstanden, was wir beschlossen haben. Der Boulderraum fehlt unheimlich, seit er gesperrt ist.“ Thomas Weingärtner (SPD) sagte: „Wir können uns glücklich schätzen, so eine Einrichtung zu haben.“ Udo Guist (PWU) warb für den Fluchtweg, „damit die Kinder sicher sind und im Notfall rauskommen, auch wenn sie Heu holen“.

Doch die Skeptiker lehnten Fluchttreppe und Nutzungsänderung mit 10:11 Stimmen ab. Gisela Fischer (Grüne) sagte: „Eine Boulderwand hat auf der Farm nichts zu suchen.“ Sie sei besser in der künftigen Stocksützenhalle aufgehoben, fand Franz Solfrank (CSU). Auch SPD-Fraktionssprecher Philipp Schwarz (SPD) wollte – anders als die meisten SPD-Räte – „keine Zustimmung für Kosten von 57 000 Euro geben“. Er schlug als Kompromiss vor, dass im Jugendzentrum ein Boulderbereich entstehen soll, wenn dort saniert werde. Das wurde mit 13:8 Stimmen befürwortet.

Urteil: Vaternörder bleibt in Psychiatrie

Ottobrunn – Vor der Urteilsverkündung legt der Ottobrunner (43) seine Hände gefaltet auf den aufgeschlagenen Notizblock. Auf dem Tisch steht eine Wasserflasche. Starr schaut er auf den Boden. Der Mann, der im Wahn seinen Vater (76) umgebracht hat, wartet darauf, was das Landgericht München I entschieden hat. Und es kommt wie erwartet: Der Ottobrunner wird dauerhaft in ein psychiatrisches Krankenhaus eingewiesen.

„Der Angeschuldigte ist krank, schwer krank“, beginnt der Vorsitzende Richter Michael Höhne seine Urteilsbegründung. „Er leidet und litt zum Tatzeitpunkt an paranoider Schizophrenie.“ Es handle sich dabei um einen chronischen Verlauf, unterbrochen von akut-floriden Schüben. Der 43-jährige hatte selbst erklärt, dass er gute und schlechte Phasen habe. In den guten spreche er mit seinen Stimmen. In den schlechten aber sei er den Stimmen und Befehlen in seinem Kopf hilflos ausgeliefert. Der Mann wusste von seiner Schizophrenie, sah aber keine Notwendigkeit, Medikamente zu nehmen, da er seine Krankheit nicht für beeinflussbar hielt.

Eine fatale Fehleinschätzung. Denn im November 2017 bekam er wieder einen Schub. Als Vater und Bruder ihn zu einer ärztlichen Behandlung überreden wollten, warf er sie aus der Wohnung. Danach wurde es schlimmer. Stimmen befahlen oder verboten ihm Dinge. So befahl ihm eine Stimme am 29. November, seine Wohnung an der Rosenheimer Landstraße anzuzünden. Die Wohnung



Auf der Anklagebank: Der psychisch kranke Ottobrunner beim Prozessauftritt neben seiner Verteidigerin. icb

wurde schwer in Mitleidenschaft gezogen. Der Schaden betrug 60 000 Euro. Die Polizei suchte nach dem Mann. Der fuhr derweil mit dem Zug nach Salzburg und wollte weiter nach Rumänien, weil das Leben dort billiger sei. Im Ausland erlebte der psychisch Kranke dann aber nach eigenen Angaben ein „anderes Stimmensystem“.

Er habe den Befehl erhalten, den Vater zu töten, da dieser „das Thema Weltuntergang blockiere“. Daraufhin wollte er ein psychiatrisches Krankenhaus aufsuchen, aber erst noch mal nach Hause in sein Elternhaus, um nach dem Konzept für seine Doktorarbeit zu suchen.

Dort bat ihn sein Vater, nach Haar zu gehen. Der Sohn drohte ihm mit dem Tod, sollte er nicht damit aufhören. Als der Vater erneut anfragte, griff ihn der Sohn an. Er schlug ihn mit Fäusten, würgte ihn minutenlang und brach ihm den Kehlkopf. Der Vater verstarb. Als seine Mutter heim kam, kam es auch mit ihr zu einer Rangelei, bei der er ihr das Handgelenk brach. NINA GUT

Oberhaching – Gemeinschaft, Heimat und Tradition zu leben und dabei alle Oberhachinger zusammenzubringen – ob alt oder jung, frisch zugezogen oder schon lange im Ort, ob Akademiker oder Handwerker –, das steht bei der Brauereigenossenschaft Oberhaching im Zentrum. „Innerhalb von nur zwei Jahren nach der Gründung 2016 haben wir heute fünf Biersorten, die bei den Leuten richtig gut ankommen“, sagt Vorstandsmittglied Florian Schärpf. „Die Leute haben echtes Interesse!“ Kürzlich hat die Genossenschaft die 500-Mitglieder-Marke erreicht – das jüngste wurde im März des vergangenen Jahres geboren, das älteste ist 92.

Neben dem beliebten Kellnerbier gibt es das Stephani Dunkel, ein Weißbier, einen



Hochherrschäftlich getestet: Das Team der Brauereigenossenschaft mit Bayerns Bierkönigin Lena Hochstraßer. DVI/ARCHIV

Maibock und nun auch ein Oberhachinger Helles. Produziert wird beim Grafinger Wildbräu: 30 000 Liter, also 60 000 Flaschen im letzten Jahr. Was noch fehlt: ein gemütliches Bräustüberl – und der Bekanntheitsgrad der Brauereigenossenschaft hat noch Luft nach oben. Sie hat

deshalb in diesem Jahr in Oberhaching die Werbetrömmel gerührt – ob beim Straßenfest, verschiedenen Vereinstreffen oder dem Christkindmarkt. Und auch beim traditionellen Stephani-Ritt am 26. Dezember wird das Stephani-Dunkel am Kirchplatz ausgeschrieben.

Zu kaufen gibt es das Bier der Genossen beim Getränkehandel Tremmel sowie in den Gaststätten Weißbräu, Hachinger Hof, Thai Fai und Il Mercatino. dv

Zu gewinnen

gibt es heute einen Kasten Stephani-Dunkel und zwei Steinkrüge, die der Gewinner beim Getränkemarkt Tremmel, Furth Bahnhofstr.11 in Oberhaching abholen kann. Wer gewinnen will, ruft heute an unter 01378-80 66 28 (Telemedia Interaktive GmbH, 50 Cent aus dem deutschen Festnetz, Mobilfunk teurer) und nennt das Stichwort „Biergenossenschaft“.

Den Bildband „Yukon“ im Wert von 79 Euro aus dem Buchladen von Maria Greindl in der Alleenstraße 14 in Lohhof hat Erich Seitz aus Garching gewonnen. Herzlichen Glückwunsch!

ADVENTSKALENDER

Das Bier von hier

Sport & Mode ONSNOW@HOME

30%

Ab sofort bis 31. Dezember 2018 auf Ihren gesamten Einkauf auch auf bereits reduzierte Ware*

* ausgenommen Vist Skibekleidung

Erding · Lange Zeile 6
Tel. 08122/8 80 20 20
Öffnungszeiten: Mo. + Di. + Mi. 9.00–19.00 Uhr
Do. + Fr. 9.00–20.00 Uhr, Sa. 09.00–18.00 Uhr